

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge  
**Herausgeber:** Bioforum Schweiz  
**Band:** 21 (1966)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Einige Erfahrungen im organisch-biologischen Gemüse- und Gartenbau  
**Autor:** Schärer, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-890293>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Auch der *Johannisbeerglasflügler* sei in diesem Zusammenhang noch genannt. Schlechte Pflege, größere Schnittwunden ohne Wundverschluß, geben auch ihm Gelegenheit, seine Eier in das Mark der nicht geschützten Schnittstelle zu legen. Seine Larve bohrt sich dann weiter hinunter. Folge: teilweises Absterben ganzer Zweige.

Ein Wort noch zur *Resistenz der Schädlinge*. Ich möchte mit diesem Beispiel nur zeigen, daß der mechanistisch denkende Mensch mit seinem Glauben an die Allmacht des «chemischen Pflanzenschutzes» das Rennen in jedem Fall verliert. Beispiel Rote Spinne! In einem großen, sehr intensiven und bekannten Obstbaugbiet wurde über Jahre hinweg die Spinnmilbe mit einem hochgiftigen systemisch wirkenden Insektizid scheinbar erfolgreich bekämpft. Nach vier Jahren halfen laufende Spritzungen mit diesem Mittel nicht mehr. Im Gegenteil, die Milben vermehrten sich ungehindert weiter. Was war geschehen? Es hatten sich im Laufe der Jahre widerstandsfähige Stämme gebildet und nun half das stärkste Gift nicht mehr. Andere Präparate wurden erfunden. Die Rote Spinne wird mit sehr erheblichem Aufwand zwar kurz gehalten; aber wie lange wird es dauern, bis auch hier die Natur sich wieder stärker erweist.

Damit sind wir für diesmal wieder am Ende eines Teilgebietes des naturgemäßen Obstbaues. Ich hoffe, der bescheidene Versuch, dieses sehr vielschichtige Problem in relativer Kürze, beschränkt auf das Wesentliche, helfe mit zu der Erkenntnis, daß wir alle möglichen Kurzschlüsse in der Obstkultur — angefangen beim Boden, über die Düngung, dem Schnitt — neben Arten, Sorten und Standortwahl tunlichst vermeiden sollen, um den Regulatoren der Natur, die wir als Schädlinge bezeichnen, nicht Vorschub zu leisten, damit unser Eingreifen nicht notwendig wird. +

## **Einige Erfahrungen im organisch-biologischen Gemüse- und Gartenbau**

Gerne will ich über einige erste Erfahrungen berichten. — Die Böden unserer Heimgärtnerei wurden im Jahre 1959 umgestellt. Von jenem Zeitpunkt an wurden weder Spaten noch

Pflug mehr gebraucht. Die Böden wurden während des ganzen Jahres nach Möglichkeit mit einer Decke aus Gras, Gemüseabfällen, Grünmasse aus abgeräumten Blumenbeeten, frischem Mist im Herbst, verrottetem Mist während der Vegetationszeit abgedeckt. Wir säten Alexandrinerklee als Vor- oder Nachkultur.

Folgende Erfahrungen aus drei Gemüsekulturen möchte ich besonders erwähnen: *Lauch* — *Sellerie* — *Lagerkarotten*.

Bei Beginn der Umstellung wiesen alle drei Kulturen die bekannten Mängel auf: Lauchmotte, Sellerierost, braune Flecken im Fruchtfleisch, Fäulnis am Lager, Karottenfliegen usw.

Im Jahre 1960 pflanzte ich in sechs nebeneinanderliegenden Beeten abwechselnd Lauch, Sellerie, Karotten an. Während sechs Jahren wechselten die Kulturen regelmäßig die Beete. Also nach Lauch Sellerie, nach Sellerie Karotten, nach Karotten Lauch.

Die Bodendecke wurde im Herbst entsprechend der nachfolgenden Kultur aufgelegt und im Frühjahr bei der Pflanzung wiederholt. Die Schädlings- und Krankheitsbekämpfung nach alter Methode wurde sogleich eingestellt. Die Resultate zeigten sich wie folgt:

*Lauch*: Von sechs Reihen mußte auf fünf reduziert werden. Gewichtszunahme von Jahr zu Jahr. Lauchmotte verschwand.

*Sellerie*: Zunahme der Erträge von Jahr zu Jahr leicht. Blattkrankheiten mit wenig Ausnahmen verschwanden. Fruchtfleisch weiß, am Lager gut.

*Karotten*: Die Erträge haben von Jahr zu Jahr zugenommen. Keine minierten Karotten mehr.

Eine Ausnahme machte einzig der naßkalte Sommer 1965. Der Lauch war gut. Beim Sellerie trat eine Ertragsverminderung ein. Die Karotten haben versagt. Eventuelle Gründe: Schneckenfraß beim Auflaufen der Saat. Zu starke Bodendecke bildete Hemmstoffe, der Boden erwärmte sich zu langsam. — Dieser Anbauversuch wird weitergeführt. H. Schärer



*Die Welt kann nur durch die gefördert werden,  
die sich ihr entgegenstellen.*

Goethe